



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Konradin. Die Zwillinge. Die falschen Spieler

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1786

Fünfter Auftritt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52104](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52104)

Fünfter Auftritt.

Das Zimmer des ersten Aufzuges.

Kamilla. Ritter Guelfo.

Guelfo. (vor der Thür) Ich muß sie sehn! muß sie allein sehn! (tritt herein.)

Kamilla. Ritter Guelfo, noch einmal willkommen, so finster Sie mich auch vorhin ansahen, als Sie bey uns vorbeý eilten, und sich kaum halten ließen. — Was machen Sie?

Guelfo. (kniet) Legen Sie Ihre willkommne Hand auf mein Haupt, und den Liebessegen! o allen Segen in diesem! Ich steh nicht auf, Kamilla. Segen von dieser Hand dem armen Ritter Guelfo! Ihre Hand auf mein Haupt, an mein Herz, an meine Lippen, und mit meinen Lippen versiegelt den Liebessegen!

Kamilla. Ritter!

Guelfo. Wenden Sie sich nicht von mir! O Kamilla! Kamilla! diesen Trost dem verfluchten, beraubten Guelfo! Sehn Sie mich an! Mit Einem Blick von der Marter mich loszuwinden, wie wenig kostet das!

Kamilla. Guelfo, was ist Ihnen? Sie sehn verstört —

Guelfo. Mir ist nichts, — gar nichts — und wenn ich diese Hand habe, und wenn ich diese liebe Hand auf mein geängstetes Herz lege, gar nichts! — Willkommen, meine Schwester! Tausendmal willkommen, meine Schwester! Meiner Liebe willkommen, meine Kamilla! O so schweb vor mir! so mache mich lebendig! — Laß mich fühlen in diesem Kuß alles Entzücken der Liebe, und alle Marter! — Willkommen, meine Schwester!

Kamilla. Sehr willkommen, Ritter! Ich bitte Sie, sehn Sie anders. Kommen Sie, erzählen Sie mir etwas. Ich habe sie so lange nicht gesehen, und gewiß, ich verlangte nach Ihnen.

Guelfo. Ich möchte das glauben, und mit diesem Glauben mich gegen die Feinde stellen! — Ist's so, meine Schwester?

Kamilla. Gewiß! Da ich Sie das leztetmal sah, machten Sie mir viele Sorgen.

Guelfo. Guelfo, hörst du das? Und es rief mir eine Stimme zu: Habe Glauben! und es rief mir abermal eine Stimme zu: Habe keinen Glauben! Denn wenn du das glaubst — Guelfo, wo bist du? — Nun, Kamilla, wie mir ist? — ich kann Ihnen sagen, Kamilla — aber was ich sagen kann — Kamilla, sehn Sie mich an — und was ich sagen könnte —

Kamilla

Kamilla. Lassen Sie mich los!

Guelfo. Nicht, Kamilla und meine Schwester! Ich soll Ihnen ja erzählen. Und, Kamilla, wenn ich diese weiße Hand habe, und wenn ich diese Adern so blau sich schlängeln seh, diese Pulsschläge lausche, und Ihnen ins Gesicht seh, werd' ich Ihnen viel erzählen können. Aber da ich so gar wenig reden kann, doch so viel zu reden habe — das letztemal, da ich Sie sah, war mirs freylich wunderbar. Denn, wenn ich mich noch recht besinne, schickten Sie mir Balsam für meine aufgerissnen Hände, die ich kriegte, als die Pferde scheu wurden, und mit meiner Kamilla davon rennen wollten; das mir denn sehr ungerrecht schien. Ich fiel ihnen aber auch brav dafür in die Mähne, und hielt sie, daß sie stunden, wie Lämmer.

Kamilla. Nein, damals wars nicht. Sie sind irre. Das letztemal sah ich Sie, als mein Ferdinando kam.

Guelfo. Ihr Ferdinando? — ja doch! Ich ritt nach, ohn' es zu wissen, daß Ihr Ferdinando da war. Wie ich nun kam, und alles nur Ferdinando schien, alles um Ferdinando schwebte — Heyda! seyn Sie doch lustig! Ich weiß nicht, was das für ein Gespräch ist, das wir zusammen führen. Ich sah Sie noch nicht einmal lächeln, und

Sie stehlen einem doch das Herz weg, wenn Sie lächeln. Ich bin sehr lustig, lache mehr, als ich weine. Mich wundert nur, daß niemand mit mir lachen will. Ha, ha, ha! Daß Sie nun da sind! Ha, ha, ha! Daß ich Sie habe, diese Hand habe, diese liebe Kamilla habe, und alles mich neidet! Ha, ha, ha! Lachen Sie doch!

Kamilla. Sie sind fürchterlich mit Ihrem Lachen.

Guelfo. Das weiß ich längst. Sie wollen nicht einmal mit mir lachen? Nicht ein Lächeln? Thun Sie's doch! Zwingen Sie sich ein wenig! Um eines Kranken willen! Das Lachen soll ja so sympathetisch seyn, daß gleich alle lachen, wenn einer lacht. Noch nicht, meine Kamilla?

Kamilla. Ja, Sie sind wirklich krank. Lassen Sie mich!

Guelfo. Sie stoßen den Kranken weg! Und wenn ich denn krank bin, einen Trost, meine Kamilla! Ich sah Sie wohl weinen und besorgt seyn, um eine Ihrer Kammerfräulein, die plötzlich krank ward; ja Sie warteten und pfl egten Sie. Ich will nur ein gutes Wörtchen. — Mir ziehen Sie unbarmherzig Ihre seidne Hand zurück; und wenn ich Sie mit meinen Fingerspitzen berühre, fliehen doch alle Krankheiten, und ich steh da, als wär' ich zur Unsterblichkeit geböhren. — Wie, meine Kamilla?

Kamilla

Kamilla. Ihre Krankheit ist von einer Art — ich will Ihren Bruder rufen.

Guelfo. Ist er eifersüchtig? Ist ers? und ich will ihm — Nu meintwegen! rufen Sie Ihren Ferdinando! Vernichtet habt ihr mich doch alle! — Was willst Du, Guelfo? — (schlägt sich vor die Stirne) Ist er nicht da? Ist der Bräutigam noch nicht da?

Kamilla. Seyn Sie gut, Ritter! seyn Sie sanft! Sie begegnen Ihrem Bruder hart. Er weinte bitterlich, da Sie seine Hand wegstießen, und fiel schluchzend dem alten Guelfo in die Arme.

Guelfo. Das kann er, weinen kann er! Und erweint sich damit sehr viel. Seine Thränen — ha! wenn ich meine Thränen so verkaufen könnte, wenn ich sie so verkaufen möchte — Also, er weinte, und da? —

Kamilla. Ich bitte Sie um Gottes willen, seyn Sie anders! Ich muß den Augenblick weg, wenn Sie nicht Mann sind.

Guelfo. Ha! was ruft? Was wallt in diesen zarten Adern auf? Was schreyt diese Stimme, die sonst so weich und harmonisch klang? — Kamilla, Verzeihung! Ich beuge meine Kniee vor Dir, dem ersten Weib' auf Erden — Verzeihung! Hast Du sie gewährt, so blick' noch einmal auf mich, der ich im Staube zertreten bin — ich gehe.

Kamilla. Stehn Sie auf! Wir können uns unmöglich so wiedersehen, das ich doch wollte.

Guelfo. Das war Kamilla! Da entquillt ihren Lippen Erquickung, daß sich Ritter Guelfo aufrichten kann! O Kamilla kann einen aus Todeschlaf wecken, kann einen umwenden mit einem Blick! Nun ist mir doch gar wohl.

Kamilla. Und Thränen im Auge?

Guelfo. Sehn Sie das? Pfui Guelfo! sey Mann! folg dem Bescheid!

Kamilla. Kommen Sie ans Fenster! Es ist prächtig Abendroth; die Sonne geht herrlich unter. Freuen Sie sich doch mit mir!

Guelfo. Die letzten Sonnenstrahlen durch die Bäume her — Ich möchte mich in die Feuerhelle dort schwingen, auf jenen Wolken reiten mit vergoldetem Saume! — Kamilla! (faßt sie an der Hand) Ach! und ich bin wieder so hin — ich möchte diese Feuerwolken zusammenpacken, Sturm und Wetter erregen, und mich zerschmettert in den Abgrund stürzen! — Kamilla! Kamilla! Kamilla! (faßt sie festig.)

Kamilla. Guelfo! Guelfo! Lassen Sie mich! He da!

Guelfo. Schrey nicht! Und noch einen! und noch einen! — Ha! so der letzte Kampf! — Zu Deinen Füßen gestreckt — bleib! bleib! ich geh! —

Schrey

Schrey nicht, Kamilla! Ritter Guelfo heult; und wenn er heult, heult Lieb' aus ihm.

Kamilla. (nach der Thür.)

Guelfo. Wie denn? warum denn?

Sechster Auftritt.

Ferdinando. Vorige.

Ferdinando. Wie, mein lieber Bruder?

Guelfo. He, was?

Ferdinando. Erschrocken, Kamilla? Was ist's?

Kamilla. Nichts, Lieber! gar nichts!

Guelfo. Glaub' ihr nicht! Ich küßte sie — sieh', da stehn meine Küsse! Vier Küsse drückt' ich auf ihre weichen Lippen! Ha, ich küßte sie stark, hielt sie stark, und sie wand sich los, und schrie.

Ferdinando. Da thatst Du recht, Guelfo. Das ist Deine Schuldigkeit; Du küßttest sie nicht zum Willkommen.

Guelfo. Siehst Du nicht, wie ich küßte?

Ferdinando. Und ich küsse sie; küsse des Bruders Küsse von ihren Lippen, die mir selten und desto theurer sind.

Guelfo. Und küßt die Sünde vom Heiligthum, die ich drauf küßte, leidige schwarze Sündenküsse! Bravo! Bravo! und all' die Sünde hängt noch. Bravo! und Du wirfst nicht auslöschen.